

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 3 (1956)

Nachruf: P. Sadoc Szabó O.P. - P. Alexander M. Horváth O.P.

Autor: Häfele, Gallus M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

P. Sadoc Szabó O.P. — P. Alexander M. Horváth O.P.

In piam et gratam memoriam

Am verflossenen 7. März, dem Feste des Doctor Angelicus, lagen in Ungarn, hinter dem « Eisernen Vorhang », gleichzeitig zwei hochverdiente Verfechter der thomistischen Doktrin und zugleich treue Mitarbeiter unserer Zeitschrift auf der Totenbahre : in Oedenburg (Sopron) P. Sadoc Szabó, in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) P. Alexander M. Horváth. Es ist sicherlich am Platz, daß wir an dieser Stelle in pietätvoller Dankbarkeit ihr Andenken festhalten. Sie waren in der Zeit von 1927 bis 1938 nacheinander Professoren der spekulativen Dogmatik an der Theologischen Fakultät in Freiburg/Schw. Sie haben nach verschiedener Methode die ihnen daselbst gestellte Aufgabe erfüllt ; aber beiden war die Vertretung der Lehre des Aquinaten im Geiste der Kirche tiefstes Herzensbedürfnis.

1. Alexander Szabó war in Vasvár am 16. Nov. 1869 einer einfachen Bauernfamilie entsprossen. Mit 15 Jahren erhielt er in Graz als Fr. Sadoc das Ordenskleid. Unter der Leitung vorzüglicher Professoren, u. aa. G. Feldner und L. Michel, entfalteten sich bald die reichen Talente des jungen Klerikers. Ein besonderes Interesse widmete er dem « Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie », das gerade damals von Ernst Commer gegründet worden war. — Als zu Pfingsten 1898 in Wien das Generalkapitel des Ordens abgehalten wurde, machte er sich als erst 29jähriger Vertreter des Grazer Konventes durch seine vor den Capitulares gehaltene feierliche « Disputatio » im Orden bemerkbar. Kein Wunder, daß kurze Zeit nachher die Provincia Imperii (Österreich, Böhmen und Ungarn) ihn zu ihrem Provinzial erwählte. Dieses Amt bekleidete er bis 1906, um dann während drei Jahren dem Generalstudium in Graz als Regens vorzustehen. Der damalige Ordensgeneral Hyacinth M. Cormier — im Rufe der Heiligkeit am 17. XII. 1916 gestorben — hatte bei verschiedenen Gelegenheiten die religiösen, wissen-

schaftlichen und verwaltungstechnischen Vorzüge von P. Szabó kennengelernt. Er zögerte darum nicht, ihn im Herbst 1909 als ersten Regens an das neugegründete internationale « Collegium Angelicum » zu berufen. Diese Stellung bekleidete P. Szabó bis 1927 — eine durch den ersten Weltkrieg veranlaßte notgedrungene Unterbrechung von vier Jahren abgerechnet. Das Ansehen, das er in Rom genoß, nicht bloß bei den Ordensobern, sondern auch in den Römischen Kongregationen und bei den Päpsten, namentlich Pius X. und Benedikt XV., bewies, daß General Cormier mit seiner Berufung gut beraten war. Ein großes Verdienst von P. Szabó ist gewiß auch die Gründung der Zeitschrift « *Angelicum* » (1924) und die Herausgabe der « *Xenia thomistica* » in 3 Bänden (1925), worin die Abhandlung *De scientia Christi commentatio theologica* (Bd. II, 349-491) des Herausgebers eigenstes Werk ist und bleibenden Wert bewahrt. Im « Divus Thomas » (Wien) hatte er in den Jahren 1916-17 eine Artikelserie veröffentlicht, die 1919 bei Pustet (Regensburg-Rom) separat erschienen ist unter dem Titel: « *Die Autorität des hl. Thomas von Aquin in der Theologie* ». Dem Gründer des « Jahrbuches » widmete er nach seinem Tode einen größeren, sehr warm gehaltenen Nachruf unter dem Titel « *Prälat Dr. Ernst Commer zum Andenken* » (Divus Thomas [Fr.] 6 [1928] 257-291).

Im Herbst 1927 kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Befehl des Ordensgenerals, nach Fribourg zu ziehen und dort die Professur für spekulative Dogmatik und zugleich die religiöse Leitung des « Albertinum » zu übernehmen. Diese Umstellung war für einen nahezu 60 Jahre alten Mann keine Kleinigkeit, obwohl er die Verhältnisse in Freiburg kannte. In wahrhaft kindlichem religiösem Gehorsam unterwarf er sich. Indessen mischten sich äußere unberufene Einflüsse ein, um die Stellung des Professors zu erschweren. Die göttliche Vorsehung griff ein, und nach Ostern 1930 wurde P. Szabó wiederum zum Provinzial seiner österreichisch-ungarischen Heimatprovinz mit Sitz in Wien, gewählt. Nachdem sein Amt nach vier Jahren abgelaufen war, zog er sich in das Kloster in Sopron (Oedenburg, nahe bei Wiener Neustadt) zurück, wo er in den letzten 22 Lebensjahren in der Ordenskirche eine außerordentlich gesuchte und segensreiche Tätigkeit im Beichtstuhl und auf der Kanzel entfaltete. Dann brach der rote Sturm über das katholische Ungarn herein. Die Dominikanerklöster wurden sämtlich aufgehoben, die Patres vertrieben. P. Szabó gelang es, wegen seiner engen Volksverbundenheit bald wieder im Kloster zwei kleine Zellen als Wohnraum zu erhalten und vom Beichtstuhl aus seine gewohnte Tätigkeit weiter-

zuführen — ein nicht zu verachtender Ersatz für die Wirksamkeit eines Universitätsprofessors! Nicht genug! P. Szabó gelang es auch, sich die freie Benützung seiner reichhaltigen, wertvollen philosophisch-theologischen Bibliothek zu erwirken. Dem Schreibenden war es vergönnt, bis in seine letzten Lebensmonate mit dem Hingeschiedenen in ziemlich regem Briefwechsel zu stehen und sich von seiner lebhaften geistigen Regsamkeit zu überzeugen. Vor allem interessierte sich der Verstorbene für die Entwicklung und den Ausbau des « Divus Thomas », bzw. der « Freiburger Zeitschrift ». Er hatte ja im Jahre 1919 den körperlich gebrochenen Gründer Dr. E. Commer veranlaßt, sein Werk dem Dominikanerorden anzuvertrauen, und die rechtliche Überleitung nach Freiburg/Schw. auf sich genommen. Das möge an dieser Stelle zum bleibenden Andenken vermerkt sein!

Am 7. Februar hatte P. Szabó sich im Arbeitszimmer einen schweren Beinbruch zugezogen, von dem er sich nicht mehr erholte. Der 6. März brachte dem 87jährigen Dulder die Auflösung.

2. Als Provinzial der Provincia Imperii hatte P. Szabó am 26. VIII. 1903 einem hochbegabten Abiturienten namens Imre *Horváth*, geb. am 6. VIII. 1884 in Nagyátad, der am Gymnasium von Kaposvár und dem der Cisterzienser von Baja glänzende Vorstudien gemacht hatte, in Graz das Ordenskleid mit dem Namen Alexander M. gegeben. Nach Vollendung des Noviziats machte er alle seine philosophischen und theologischen Studien im Generalstudium in Graz. Bald überflügelte er durch seine Begabung alle seine Mitbrüder, obwohl ein hartnäckisches Halsleiden ihm ständig Schonung auferlegte. Das echt ungarische Temperament störte in keiner Weise das herzliche Zusammenleben im Noviziat und Studentat; im Gegenteil, wir hatten in Fr. Alexander einen lieben, treuen, hilfsbereiten Mitbruder, fern von allem störenden Nationalismus. Nach Empfang der heiligen Priesterweihe im Dom zu Graz (18. VII. 1909) und nach Erlangung des Titels eines Lector S. Theologiae im Juli 1911 fanden es die Ordensobern für gut, ihn nach Freiburg zum Komplementarstudium zwecks Erlangung des Philosophischen Doktorates zu senden (Juli 1913). P. Horváth schildert in seinem letzten Werke (Studien zum Gottesbegriff, 1 f.) den Einfluß, den die Freiburger Professoren auf seinen Geist ausgeübt hatten. Die Doktordissertation, die unter dem Titel « *Metaphysik der Relationen* » (Graz 1914) im Druck erschien, legt beredtes Zeugnis ab von der wissenschaftlichen Reife des Neodoktors. Begreiflich, daß man schon damals in Freiburg sich mit dem Gedanken trug, ihn

als Privatdozent an die Universität zu berufen. Doch der Orden stellte inzwischen andere Aufgaben an ihn.

Vorerst wurde P. Horváth Professor am Grazer Generalstudium. Zugleich organisierte er in mustergültiger Weise die wertvolle Konvents- und Studienbibliothek. In der Kriegszeit widmete er sich der Soldaten-seelsorge in Grazer Spitälern. Dazu fand er noch Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit. Seine erste philosophische Veröffentlichung in ungarischer Sprache war das Buch über das psycho-physische Problem :

A fizikai és pszichikai világ egymásrahatása [= Die gegenseitige Einwirkung der physischen und psychischen Welt] (Budapest 1914). Beachtung verdienen auch heute noch sodann die Abhandlungen, die P. Horváth im Divus Thomas (Wien, II. Serie des Jahrbuches f. Philos. u. spekul. Theol.) in diesen Jahren schrieb :

Die Summa theologica des hl. Thomas von Aquin als Textbuch. DTW 2 (1915) 173-195.

Die Grundfesten des Thomismus. DTW 2 (1915) 261-308.

Albert d. Gr. und Thomas von Aquin als Begründer der christlichen Philosophie. DTW 3 (1916) 591-636.

Kampf um den hl. Thomas. DTW 4 (1917) 186-243.

Anlässlich des 700-jährigen Jubiläums des Dominikanerordens gab er ein prachtvolles reich illustriertes Sammelwerk in ungarischer Sprache heraus : *A Szent Domonkos-Rend multjából és jelenéből* [= Aus Vergangenheit und Gegenwart des Ordens des Hl. Dominikus] (Budapest 1916), worin auf 424 Seiten Geschichte und Geist des Ordens im allgemeinen und in Ungarn im besondern durch eine Reihe von Fachleuten gewürdigt werden. P. Horváth selber schrieb darin eine Abhandlung über den sel. Albert d. Gr. und den hl. Thomas v. Aquin : *Boldog Nagy Albert és Aquinói Szent Tamás* (S. 126-176). Von P. Szabó stammt der gehaltvolle Beitrag über Geist und Organisation des Dominikanerordens : *A domonkosrend szelleme és szervezete* (S. 40-78).

Nebenbei widmete P. Horváth auch der von Prof. Ude verteidigten Abstinenzbewegung seine Aufmerksamkeit. So entstanden verschiedene Artikel in der Salzburger Kathol. Kirchenzeitung und in den Linzer Kathol. Schulblättern. — Nach Ostern 1918 wurde P. Horváth durch die Wahl zum Provinzial der Österreichisch-Ungarischen Ordensprovinz für vier Jahre aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit mehr oder weniger herausgerissen. Während dieser Zeit wurde er 1921 zum Mitglied der St. Stephans-Akademie in Budapest gewählt. Seine Akademieantrittsrede veröffentlichte er unter dem Titel :

A haza és hazaszeretet bölcséleti alapjai [= Die philosophischen Grundlagen des Vaterlandes und der Vaterlandsliebe] (Budapest 1922).

Von 1922-1924 wirkte er als Professor der Moralthologie im Generalstudium in Chieri bei Turin. Doch das dortige Klima veranlaßte ihn, den Ordensgeneral nach zwei Jahren um Enthebung von dieser Stellung und um Versetzung nach Budapest zu bitten, wo folgende Werke in ungarischer Sprache entstanden :

Aquinói Szent Tamás világnézete [= Die Weltanschauung des Hl. Thomas von Aquin]. Szent Istvan Könyvek, 21. sz. [= St. Stephansbücher, 21] (Budapest 1924).

Ismereteink egyneműsége és a hittételek [= Die Homogenität unserer Erkenntnis und die Glaubensdogmen] (Budapest 1925).

Krisztus királysága [= Das Königtum Christi] (Budapest 1926).

Katolikus közélet [= Kath. öffentliches Leben] (Budapest 1928).

Nachdem sich P. Horváths Gesundheit im heimatlichen Klima wieder gebessert hatte, finden wir ihn seit Herbst 1928 als Professor für Moralthologie im « Collegium Angelicum ». Die Frucht seiner dortigen Tätigkeit ist in nachstehenden Werken niedergelegt :

Influxus Christi in evolutione imaginis Dei. Angelicum ⁶(1929) 125-142.

De virtute religionis (Roma 1929).

De moralitate (Roma 1930).

De voluntate humana (Roma 1930).

Großes Aufsehen und zum Teil auch Widerspruch erweckte das originelle, deutsch geschriebene Buch aus jener Zeit : *Eigentumsrecht nach dem hl. Thomas von Aquin* (Graz 1929).

Nachdem P. Szabó Freiburg verlassen hatte, wurde P. Horváth im Herbst 1930 auf dessen Posten als Professor für spekulative Dogmatik berufen. Er ist dem Rufe mit Freude gefolgt. Durfte er doch, nachdem er als gereifter Lehrer sich in der wissenschaftlichen Welt bereits einen Namen gemacht hatte, an jener Stätte, wo er einst selbst in jugendlicher Begeisterung die Lehre des hl. Thomas zu Füßen gefeierter Professoren in ihrer ganzen Größe und Tiefe sich angeeignet hatte, dieselbe einer wißbegierigen Zuhörerschaft in vollen Zügen mitteilen. Allerdings fiel er dabei einer nicht geringen Täuschung zum Opfer. Hatte er doch nicht mehr die Jugend aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg vor sich. Die Studentenschaft war inzwischen « kritisch » geworden und verlangte vom Lehrer vor allem eine gute Methode und wollte sich nicht in hochfliegende Spekulationen verlieren, so gelehrt und tief begründet sie auch

sein mochten. Auch hörte sie willig auf mißliebige Urteile Außenstehender über den Professor. So hatte sich um Horváths Lehrstuhl ein Kreis von unzufriedenen Elementen gebildet, die für sein zartfühlendes Herz eine schwere Belastung bildeten. Dafür aber wurde er entschädigt durch eine nicht minder große Zahl reich begabter Zuhörer, die nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten allmählich in die Gedankengänge des Professors eingedrungen waren und mit heller Begeisterung an seinen Spekulationen hingen, überzeugt, daß ihnen der Lehrer wahre, tiefe und zugleich lebensnahe theologische Wissenschaft biete. Sie sind P. Horváth treu geblieben, auch nachdem sie die Alma Mater verlassen hatten und ihr Lehrer selber in die Ferne gezogen war. Sie haben ihm dankbare Treue bewahrt bis zu seinem Tode und über das Grab hinaus.

Aus der Zeit der Freiburger Lehrtätigkeit ist uns bloß ein einziges, von P. Ceslaus Pera O. P. ins Italienische übersetztes Werk erhalten: *La Sintesi scientifica di San Tomaso d'Aquino*, vol. I (Torino 1932).

Im Jahre 1938 wurde durch den Ordensgeneral P. Gillet die alt ehrwürdige ungarische Ordensprovinz wieder neu erweckt, in Budapest ein eigenes Generalstudium errichtet und P. Horváth zum ersten Regens desselben bestellt. Das war der Augenblick, da er mit Wehmut Freiburg verließ, aber zugleich mit großen Hoffnungen in die angestammte Heimat zurückkehrte. Bald nachher wurde er als Professor der Fundamentaltheologie an die Theologische Fakultät der Universität Budapest berufen. Diesen Lehrstuhl hatte er bis zum Jahre 1948 inne, wo auch ihn das harte Schicksal der Verfolgung traf und wo die Gebrechen des Alters sich mehrten. Mehrere Jahre fand er liebende Aufnahme in dem heute noch bestehenden Franziskanerkloster in Budapest, bis im Herbst 1954 in einem Priesterheim des ehemaligen Diözesanseminars von Stuhlweißenburg sich ihm eine Türe öffnete. Indessen kargten treue Freunde und ehemalige Schüler in der Schweiz nicht, den edlen ehemaligen Professor und Ordensmann mit Liebesgaben zu unterstützen. In dieser äußeren Drangsal scheint sich die geistige Spannkraft und Schaffensfreudigkeit P. Horváths eher verdoppelt zu haben. Wir können aus dieser letzten ungarischen Periode folgende z. T. größere Werke namhaft machen:

A természetjog rendező szerepe [= Die ordnende Rolle des Naturrechtes] (Budapest 1941).

Társadalmi alakulások és a természetjog [= Die Gesellschaftsformen und das Naturrecht] (Budapest 1942).

A házasság és jövőnk [= Die Ehe und unsere Zukunft] (Budapest 1943.).

Hitvédelmi tanulmányok [= Apologetische Studien] (Budapest 1943).

Orök eszmék és eszmei magvak Szent Tamásnál [= Die ewigen Ideen und die Rationes seminales beim Hl. Thomas] (Budapest 1944).

A bünszenny lélektani meghatározása [= Die psychologische Begriffsbestimmung des Sündenmakels] (Budapest 1944).

Mulier amicta sole. Szűz Mária Krisztus fényében [= Die hl. Jungfrau Maria in der Glorie Christi] (Budapest 1948).

Synthesis theologiae fundamentalis (Budapest 1948).

Tractatus philosophici aristotelico-thomistici, vol. I : Quaestiones ad logicam et ad cognitionem humanam referibiles (Budapest 1949).

Was uns aber vor allem interessiert, ist P. Horváths unmittelbare Mitarbeit am Freiburger « Divus Thomas », die im Jahre 1939 begann, bis 1953 fortgesetzt wurde und der Zeitschrift damals geradezu ein eigenes Gepräge verlieh. Die wichtigsten dieser Beiträge finden wir wiederum in den folgenden Werken :

Der thomistische Gottesbegriff (Freiburg/Schw. 1941). — In 2. stark erweiterter Auflage erschien dieses Buch unter dem Titel :

Studien zum Gottesbegriff (Thomistische Studien, VI. Bd. ; Freiburg/Schw. 1954).

Heiligkeit und Sünde im Lichte der thomistischen Theologie (Thomistische Studien, I. Bd. ; Freiburg/Schw. 1943).

Diese bedeutenden Werke sind von bleibendem Werte und bezeugen das überragende Talent des Verfassers und seine tiefe Frömmigkeit.

Die körperlichen Kräfte P. Horváths schwanden zusehends, wenn sein Geist auch rege blieb. Ein letzter Aufenthalt in einem Budapester Sanatorium brachte keine Besserung. Am 4. März erfolgte die Erlösung in Stuhlweißenburg infolge Gehirnerkrankung. Die Leiche wurde am Feste des hl. Thomas im Beisein zweier Bischöfe in der Gruft des aufgehobenen Cisterzienserklosters beigesetzt.

Der Nachruf ist lang, wohl zu lang geworden ! Aber das Bedürfnis, eine Dankeschuld abzutragen und andererseits eine Ehrenrettung zu leisten gegenüber einem hochverdienten, aber oft geschmähten Ordensobern und einem treuen, aber viel verkannten Mitbruder, führten die Feder.

Beide im Frieden Gottes dahingeschiedenen Gelehrten besaßen ganz verschiedene Temperamente und Charaktere und haben sich, um der

Wahrheit Zeugnis zu geben, nicht immer ganz verstanden, und das wirkte sich auch aus in der von ihnen angewandten Lehrmethode. P. Szabó beobachtete mit Zähigkeit die altbewährte traditionelle Schulmethode, P. Horváth folgte sowohl im Vortrag wie in der Schreibweise dem Impuls seines überragenden Talentes, oft auf Kosten der Klarheit. Aber beide waren eins in der Liebe zum Orden und zur Kirche, in der glühenden Begeisterung für den hl. Thomas und vor allem in der Liebe zu Christus, der göttlichen Wahrheit. — Bei der Beerdigung von P. Horváth am 7. März und P. Szabó am darauffolgenden Tage war eine größere Anzahl der im Lande zerstreuten Mitbrüder zusammengekommen. Nach uralter Ordenstradition sangen sie am offenen Grabe das *Salve Regina*. Wie klang es so ergreifend : *Eja ergo advocata nostra ! . . . Et Jesum benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exsilium ostende ! Fürwahr ! « Haec est vita aeterna, ut cognoscant te solum Deum verum et quem misisti Jesum Christum ! »* (Jo. 17, 3).

Schwyz.

GALLUS M. HÄFELE O. P.



P. SADOČ SZABÓ O.P.
1869 – 1956



P. ALEXANDER HORVÁTH O.P.
1884 – 1956